

Volkszeitung

Nr. 278. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltige Illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntage 25 Groschen.

Schreibleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90. Postkontokonto 63.508 Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sperrstunden des Schreibleiters täglich von 2 bis 3. Privattelefon des Schreibleiters 23-45.

Anzeigenpreise: Die sechspaltige Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreispaltige Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnachrichten und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeigen ansetzen — gratis. für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag. 4. Jahrg.

Postvertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Ksner, Parzejewska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stoleczna 43; Konstantynow: J. W. Medrow, Plac Wolności Nr. 38; Opatow: Amalie Richter, Henkstadt 505; Sabinice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaszow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zduńska-Wola: Berthold Klattig, Ogrodowa 26; Zgierz: Edward Strasz, Rynek Kilmilskiego 15; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellega 20.

Wie das Pressedekret sterben soll

Ein Konflikt zwischen Sejm und Regierung durch die Ueberfendung des Beschlusses der Rechtskommission an die Verfassungskommission verhindert. Die Aussprache über das Budget.

Gemäß der Verfassung soll ein Dekret des Staatspräsidenten dem Sejm im Laufe von 14 Tagen nach der Sessionsöffnung vorgelegt werden. Diese Vorschrift betraf zum erstenmal das Pressedekret. Auf Antrag der P.P.S. wartete der Sejm nicht darauf, daß ihm das Dekret überreicht werde, sondern nahm schon in der Sitzung am Sonnabend einen Beschluß an, wonach in der gestrigen Sejmung das Urteil über das Dekret gesprochen werden sollte.

Die einmütige Ablehnung des Dekrets durch die Abgeordneten wie durch die Presse veranlaßte die Regierung auf die Existenz des Dekrets nicht zu bestehen. Inoffiziell ließ sie verlauten, daß sie in der vorgeschriebenen 14tägigen Zeit das Dekret dem Sejm nicht unterbreiten werde, wodurch es also automatisch die Rechtskraft verliert.

Der Sonnabendbeschluß des Sejms, das Dekret gestern abzulehnen, bedeutete also eine Art Mißtrauensvotum für die Regierung, also einen neuen Konflikt.

Als nun gestern vormittag die Sejmung eröffnet wurde, ergriff im Namen des Arbeitsklubs der Abgeordnete Roscialowski das Wort und erklärte, daß auch sein Klub gegen das Dekret sei, jedoch eine Demonstration gegen die Regierung verhindern wolle, die erfolgen müsse, wenn der Sejm den vorgestrigen Beschluß der Rechtskommission annehmen würde. Deswegen beantragte der Abgeordnete die Streichung des betreffenden Punktes von der Tagesordnung.

Marschall Rataj befriedigte beide: Regierung und Sejm. Er erklärte, daß angesichts dessen, daß die rechtliche Seite dieser Frage noch nicht aufgeklärt sei, er den Beschluß der Rechtskommission an die Verfassungskommission leiten werde, damit diese erklärt, ob der Sejm vor Ablauf des 14tägigen Termins Beschlüsse über das Pressedekret fassen könne. Der Sejm protestierte nicht. Befriedigt waren also Herr Roscialowski, die Regierung und das Parlament. Natürlich wird die Verfassungskommission keine große Eile bei der Erledigung dieser Frage an den Tag legen, damit der verfassungsmäßig vorgesehene Termin — der 27. November — verstreicht, ohne daß der Sejm Beschlüsse faßt.

Die Sejmung.

Nachdem das Pressedekret von der Tagesordnung gestrichen wurde, wurde an Stelle des zurückgetretenen Abgeordneten Plucincki das Mitglied des Nationalen Volksverbandes, Abg. Zwierzynski, zum Vizemarschall gewählt.

Die Aussprache über das Expose.

Als erster ergriff Abg. Glombinski (Endecja) das Wort. Seine Rede war ein scharfer Angriff gegen die Regierung wegen Nichterhaltung der Vorschriften der Verfassung. Dabei äußerte er die Bedenken, daß die gegenwärtige Regierung trotz gegenseitiger Versicherungen die Aenderung der Staatsform beabsichtige.

Was das Budget anbelangt, so sei es nur formell im Gleichgewicht, in Wirklichkeit schließe es mit einem Defizit ab. Der Finanzminister schau zu optimistisch auf die Wirtschaftslage.

Im Namen der Christlich-Nationalen sprach Abg. Dubanowicz. Er forderte die wirtschaftliche Freiheit und, daß die soziale Entwicklung nicht gehemmt werde. Natürlich benützte Dubanowicz die Gelegenheit, den Sejm aufzufordern, an der Aenderung der Staatsform zu arbeiten, im Sinne der Piasten und Jagellonen.

Nach der Mittagspause sprach der Kommunist Strzypa. Während seiner Rede wurde er vom Marschall zur Ordnung gerufen. Sein Antrag lautete auf Ablehnung des Budgetprovisoriums zum Zeichen des Protestes gegen die faschistische Regierung.

Abg. Kwiatkowski (Chadecja) weist nach, daß die Wirtschaftserfolge nicht das Ergebnis einer planmäßigen Arbeit der Regierung seien. Das Budget stützt sich auf den englischen Bergarbeiterstreik und die Aktivität der Handelsbilanz. Sein Klub werde für die Ueberweisung des Budgets an die Kommission stimmen.

Abg. Marek (P.P.S.) erklärt, daß nach dem Maiumsturz seine Partei nicht daran glaubte, in diesem Sejm Budgettragen zu erledigen. Die Maiereignisse, ob man sie Revolution oder bewaffnete Rekonstruktion des Kabinetts nenne, hatten den Zweck, einen Mißton zwischen dem Sejm und Gesellschaft zu verursachen.

In jeder Revolution faßt der Sieger den Gegner an die Gurgel und zerstört die modrigen Gehäuse.

Diesmal brach der Sieger aber selbst zusammen.

Die Regierung zeigt uns wohin sie geht: der Großgrundbesitz soll wieder eine politische Macht werden. Die polnische Demokratie mußte es erleben, daß unter allerhöchstem Protektorat eine neue Agrarpartei gebildet wird, die das öffentliche Leben beherrschen soll. Die Beteiligung der Minister Menszowicz, Niezabytowski und Staniewicz beweist, daß die Verwirklichung der Ziele der P.P.S. auf einen weiten Plan rückt. Die Partei des Redners mußte zur Opposition übergehen, um der Regierung zu sagen, daß das friedliche Zusammenleben der Regierung mit der Bourgeoisie auf Kosten des Volkes ein Ende haben muß. Die Opposition wird es nicht zulassen, daß das im Mai aufgeschnittene Geschwür von neuem wächst.

Abg. Lange (Wyzwolenie) behielt sich die Stellungnahme in der Kommission vor.

Abg. Matakiewicz (Kath. Klub) fordert Kredite für die Landwirtschaft.

Abg. Lubarcki (Ultraineer) erklärt, daß sein Klub das Budget nicht zur Kenntnis nehme und zur Regierung kein Vertrauen habe.

Abg. Cholowacz (Unabhängige Bauernpartei) ist gegen das Budget.

Abg. Roguszczyk (N.P.R.) ist für die Ueberweisung des Entwurfs an die Kommission.

Zum Schluß wurde der Antrag des Kommunisten Strzypa auf Ablehnung des Budgets abgelehnt und die Sitzung geschlossen.

Die Journalisten haben selbst ein Pressegesetz ausgearbeitet.

Beim Vizepremierminister Dr. Bartel erschien gestern eine Delegation des Journalistensyndikats und überreichte ihm eine Gesetzesvorlage, welche die Rechte und Pflichten der Journalisten regelt. Das Projekt wurde von der Journalistentagung angenommen. Vizepremierminister Dr. Bartel hat, nachdem er sich mit der Vorlage vertraut gemacht hatte, diese angenommen und erklärt, daß er sie dem Juristischen Beirat zur Begutachtung überweisen wird. Darauf soll sie vom Ministerrat dem Staatspräsidenten vorgelegt werden.

Fürst Radziwill und die Lodzer Industriellen.

E. Heute kommen nach der Beendigung der Tagung der Konservativen Partei in Warschau hervorragende Vertreter der Konservativen Gruppe nach Lodz. Als Vertreter der Warsauer Gruppe werden in Lodz Fürst Janusz Radziwill und Fürst Eustachy Sapieha, der Krakauer — der Rektor der Jagiellonischen Universität und Redakteur des Krakauer „Czas“, Stanislaw Estreicher, und der Wirtschaftsforscher, Beirat der Mission Kemmerers, Prof. Adam Krzyzanowski sowie Graf Adam Tarnowski eintreffen. Zweck des Aufenthalts in Lodz ist die Organisation einer konservativen Partei in Lodz, die sich auf die Industriellen stützen würde. Dadurch sollen die Industriellen der Politik zugeführt werden. An den Beratungen, die den ganzen Tag über im Palais des Herrn Maurycy Poznancki dauern sollen, werden die hervorragendsten Vertreter der Lodzer Textilindustrie teilnehmen.

So lautet die Nachricht, die uns das Reporterbüro zugesandt hatte. Schon seit einigen Tagen spricht man in Lodz von diesem „hohen“ Besuch, den niemand anderer als der Vertreter des „Dziennik“, Abg. Wierzbicki, organisiert hat, der bekanntlich heute der gegenwärtigen Regierung sehr nahe steht und sich entschlossen hat, selbst dem Nationalen Volksverband den Rücken zu kehren, dessen eifriges Mitglied er bis jetzt gewesen, um der neuen Politik der Fürsten, Industriellen und Männer der moralischen Wiedergeburt zum Siege zu verhelfen.

Für die Herren Poznancki, Barcinski, Grohmann usw. wird es natürlich eine sehr große Ehre sein, wirkliche Fürsten in Lodz als die eigenen Gäste begrüßen zu können, obzwar ja in der Republik Polen alle Titel bereits abgeschafft sind. Es unterliegt daher wohl keinem Zweifel, daß die Mission der Herren Radziwill, Tarnowski, Sapieha, Krzyzanowski in Lodz von Erfolg gekrönt sein wird. Die Herren Industriellen werden natürlich mit Freuden Mitglieder einer Organisation werden, in deren Mitte leibhaftige Fürsten und Grafen sitzen. Jemandem von ihnen wird Präses der Partei werden und Herr Grohmann wird es nicht mehr nötig haben, eine Liste Nr. 14 bei den Wahlen aufzustellen. O nein. Seine Partei wird für ihn sorgen.

Was aber bedeutet diese neue Allianz für das Volk, für die Arbeiterschaft?

Wir müssen uns vergegenwärtigen, daß die Lodzer Industriellen und die Industriellen überhaupt keiner der bisherigen Parteien ganz und gar verschrieben waren. Sie haben im Jahre 1922 nicht nein gesagt, wenn die Wahlkomitees der Liste 8 bei ihnen vorsprachen und um Wahlunterstützung vorstellten wurden. Die Herren Industriellen gaben mit vollen Händen, denn sie wußten, daß diese Gelder reichlich Zinsen tragen werden. Und sie irrten nicht. Abg. Wierzbicki verstand es, die 100 Abgeordneten der Endecja, ja sogar die 60 der Chadecja zu gefügigen Werkzeugen für diejenigen zu machen, die im Jahre 1922 nicht geizig waren.

Als wir damals einem Industriellen die Frage stellten, warum er und seine „Arbeitsgenossen“ sich nicht aktiv am Wahlkampf beteiligen, erhielten wir die echt kaufmännische Antwort: „Wozu? Damit wir uns andere Par-

teien zu Gegnern machen? Wir werden überall, in der Endecja, Chadecja, R. B. R., Piast usw. Beute finden, die sich für unsere Interessen verwenden werden. Das Mittel, die Parteien dazu zu bewegen, besitzen wir." Und hier machte der Herr Industrielle die Geste des Geldzählens.

Er hatte recht behalten. Aber... nach Ablauf der vier Jahre scheinen die Industriellen mit ihren Handlangern doch nicht zufrieden zu sein. Diese scheinen ihnen wohl zu viel Bocksprünge gemacht zu haben.

Es kam die Mairevolution, es kam Nieswicz, es kam die Gründung der Partei der Konservativen und damit die Erlösung.

Auf die hochadelige Einladung werden die Industriellen eingehen und Parteipolitik betreiben, was bedeutet: Interessenvertretung ihrer Klasse. Aus den Emporkömmlingen, aus den Industriellen der ersten oder bestenfalls zweiten Generation sollen Patrizier werden, nach dem Muster der englischen Konservativen und denen Westeuropas überhaupt. Verschwinden soll der Industrielle aus den Arbeiter- und Meistervereinen, wo er dem Arbeiter und Meister huldvollst die Hand drückte und dadurch billigere Arbeitskräfte erlangte. Er wird jetzt Klasse, Klub, Kaffe, Blaublut.

Wir sehen dieser Allianz nicht sorgenvoll entgegen. Sie wird dazu beitragen, daß die Gegensätze klar hervortreten, daß die Arbeiterschaft endlich auch in Polen die Lösung versteht: „Hie Kapital, hie Arbeit“. Die Allianz wird keine Nationalitätenunterschiede kennen. Deutsche, Juden, Polen, Ukrainer, Weißrussen, wenn sie als solche überhaupt in der letzten Zeit noch gelten wollten, werden nur ein gemeinsames Ziel kennen: Kapital, Gewinn. Der eine durch den möglichst teuren Verkauf der Industrieerzeugnisse, der andere durch teuren Verkauf der landwirtschaftlichen Produkte und Hintertreibung der Bodenreform.

Wenn wir Sorgen im Zusammenhange damit haben, daß Blaublut Radziwill und Rotblut Poznanski eine Partei schaffen, so ist es nur die Sorge um die große Arbeit, die uns, der Arbeiterschaft, bevorsteht. Dieser Sorge sehen wir aber gern entgegen. Die Arbeit wird uns zusammenschweißen, wird uns klar erkennen lassen, daß Rassen- und Nationalitätenhaß nur zu unserer Verdummung da sind, wird uns klar sagen: Hie Arbeit, hie Kapital.

Deswegen wünschen wir den heutigen Beratungen Erfolg, trotzdem wir wissen, daß sie uns schwere Kämpfe bringen werden. Kämpfe um die Erhaltung des Achtstundentages, der Sozialversicherung, der Koalitionsfreiheit. Ein klares Programm nur müssen die Herren Konservativen (jawohl, so wird Herr Poznanski jetzt anzusprechen sein) aufstellen, denn ihnen, den Edelleuten, der Schlagsahne der heutigen Gesellschaftsordnung, wird es nicht ziemen, verschwommene Programme aufzustellen, um dem Arbeiter und Meister einzureden, daß die konservative Partei auch das Wohl der Arbeiterschaft vertreten wird. Nach dem Muster einer hiesigen deutschen Partei, die frei heraus behauptete, sie wäre eine Organisation der Fabrikanten, Kaufleute, des Mittelstandes, der Angestellten und des Arbeiters. Denn für die Herren Konservativen (Industriellen) wird es sich doch nicht ziemen, den Arbeiter und Angestellten als Agitator für ihre Partei zu verwenden.

Offen also soll der Kampf sein. Ein klares Programm soll er haben, ein Programm der Edelleute. So offen, wie wir, die Arbeiterschaft, kämpfen, mit unserem klaren Programm: Hie Arbeit, hie Kapital! L. Kuk.

Wie die konservative Partei gestern in Warschau gegründet wurde.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Im historischen Palais der Radziwills fand gestern in Warschau die große Tagung der polnischen Magnaten und Finanziers statt. Aus Lodz war als Vertreter der Industrie Herr Maurycy Poznanski anwesend. Die Tagung wählte für die Partei den Titel: „Partei der nationalen Rechte“. Darauf wurde die Verwaltung gewählt, an deren Spitze Fürst Radziwill steht. Abends fand im Palais ein großer Empfang statt.

„Nationale Rechte“ — Maurycy Poznanski, verschiedene deutsche Grubenherren, einige Ukrainer, Weißrussen, vielleicht gar Litauer. Die Magnaten und Kapitalisten prägen eben neue nationale Begriffe.

Die Arbeiterschaft Polens muß ihre Reihen schließen!

Auf Einladung der Zentralkommission der Klassenverbände fand gestern in Warschau eine Konferenz der Vertreter der Zentralkommission mit den Vertretern der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens und des jüdischen sozialistischen „Bund“ statt. Von Seiten der D. S. A. P. nahmen die Abg. Zerba und Kronig an der Konferenz teil. Gegenstand der Beratungen war die politische und wirtschaftliche Lage. Die Vertreter aller 3 Organisationen waren sich darin einig, daß der Kurs, den die gegenwärtige Regierung eingeschlagen hat, ganz unzweideutige Gefahren mit sich bringe. In politischer Hinsicht wird systematisch der Faschismus in Polen verbreitet, während sich die Regierung auf wirtschaftlichem Gebiet immer mehr in die Hände der Feinde der Arbeiterklasse ausliefern. Diesen drohenden Gefahren muß sich die Arbeiterschaft Polens rechtzeitig widersetzen. Nach einer regen Aussprache gaben die Vertreter der D. S. A. P. und des „Bundes“ nachstehende Erklärung ab:

„Die anwesenden Vertreter des Hauptvorstandes der D. S. A. P. und des Zentralkomitees des „Bund“ nehmen mit Befriedigung Kenntnis von dem Beschluß der Zentralkommission der Klassenverbände, der dahin geht, gegenüber der jetzigen Regierung in Opposition zu treten. Die Vertreter beider Parteien beantragen, daß die Zentralkommission die Initiative ergreife, um eine Konferenz aller auf dem Boden des Klassenkampfes stehenden politischen Parteien einzuberufen, die die Aufgabe hätte, eine einheitliche Taktik der gesamten Arbeiterklasse Polens gegenüber der Regierung festzulegen.“

Die Kommunalwahlen in Oberschlesien.

Die polnische Tagespresse widmet der Besprechung der am Sonntag durchgeführten Wahlen ganze Spalten.

Der Lodzer „Kozwój“ meint, daß der Terror der deutschen Kapitalisten und die Unfähigkeit der Administrationsbehörden an der polnischen Wahl-niederlage Schuld seien.

Der „Kurjer Ilustrowany Codzienny“ meint: Die polnischen Kreise müssen aus den gestrigen Wahlen die entsprechende Lehre ziehen. Die Parteistreitigkeiten müssen liquidiert werden, ebenso die verkrachten Politiker. Die Arbeit muß sich stützen auf die Gewinnung des Vertrauens der oberschlesischen Volksmassen, damit sie nicht noch mehr dem deutschen (?) Einfluß ausgesetzt werden.

Das Pilsudski-Organ „Kurjer Polski“ hat vollständig recht, wenn es behauptet, daß die Polen nicht wenig Stimmen erhalten haben, aber — meint das Blatt:

„Wir dürfen uns damit nicht beruhigen. Mit verdoppelter Energie müssen wir zur Arbeit schreiten, damit diese Wahlen die letzten seien, aus denen Deutschland Argumente für die Zurückgewinnung Oberschlesiens schöpfen kann.“

Wie will der „Kurjer“ dies erreichen? Durch verstärkte Agitation der Aufständischen? Durch Bedrückung der Deutschen? Ihre Vertreibung? Diese Mittel wären wohl alle falsch.

Die „Lodzer Republika“ zählt auf, welche Grundsätze zu verwirklichen sind:

1. Sofortige und gründliche Reform der Administration, damit sie wenigstens auf dieser Höhe steht, auf welcher sich die Administration auf der anderen Seite der Grenze befindet;

2. Kluge Wirtschaftspolitik, die aus Rücksicht auf die große Bedeutung Oberschlesiens für Polen und Europa, dasselbe nicht vernachlässigen, sondern ihm sogar Vorteile bieten würde;

3. Aenderung der Minderheitenpolitik in der Richtung der Verwirklichung der Konstitution ohne irgendwelcher chauvinistischer Auswüchse;

4. Eine breit angelegte Propagandaaktion unter dem oberschlesischen Volke.

Jawohl! Das wäre ungefähr die Hauptsache. Die Propaganda muß aber eine Propaganda der Verständigung und nicht der Verhegung sein.

Und der „Robotnik“ meint dazu:

„Die oberschlesischen Volksmassen wird man so lange nicht gewinnen, bis die Regierung die Ueberzeugung gewonnen hat, daß Oberschlesien ein Land der Arbeiter und Bauern, nicht aber eine Burg der kapitalistischen Magnaten ist.“

Der Juristische Beirat erhält neue Mitglieder.

Auf Grund eines Beschlusses des Justizministers wurde in den Juristischen Beirat berufen: Eugen Jusz Waszkowski, Professor an der Universität in Wilna, Marjan Stumilo, Rechtsanwalt in Wilna, Kazimierz Petruszewicz, ebenfalls Rechtsanwalt in Wilna. Als Referenten des Beirats wurden ernannt: Leon Szuwrof und Stanislaw Baginski, beides Rechtsanwälte in Wilna.

Pilsudski und Mussolini.

(Von unserem Korrespondenten.)

Mit schwarzem Hemd angetan sprach vorgestern der Abgeordnete des italienischen Parlaments, Lafrancconi, bei Marschall Pilsudski vor. „Ich komme im schwarzen Hemd, welches Italien gerettet hat, zu Ihnen, der Sie Polen gerettet haben“, waren die Worte, die der Mussolini-Jünger an den Marschall richtete.

Darauf setzte man sich. Die Konferenz dauerte eine volle Stunde. Zum Schluß überreichte der Marschall dem faschistischen Sendling zwei seiner Bildnisse: eins mit der Widmung für Lafrancconi, das andere für den unverwundbaren, den großen Duce.

Amlich wurde darüber nicht berichtet. Sollte es sich also nicht um einen diplomatischen Besuch gehandelt haben?

Die Piast-Partei gegen die Regierung Pilsudski.

In Graudenz fand eine Tagung der Partei der Piasten statt, wo gegen die Regierung des Marschalls Pilsudski scharf Stellung genommen wurde. Das Referat hielt der Abgeordnete Gawlikowski. In seinen Ausführungen erklärte er, daß sich die Partei mit der Politik der gegenwärtigen Regierung nicht einverstanden erkläre und daher gegen das Budget stimmen werde. Es wurden darauf zwei Resolutionen angenommen, gegen die Zustände im Kreisamt in Graudenz sowie gegen das Pressedekret.

Die Mißbräuche in der Kriegsmarine.

In den Verhandlungen am Montag wurde der Admiral Porembski verhört. Porembski sagte in diesem Prozeß als Zeuge aus, doch ist auch gegen ihn in Angelegenheit dieser Mißbräuche ein Verfahren im Gange. Auf die Anfrage des Vorsitzenden, ob Admiral Porembski von dem Vermerk auf dem Vertrag mit der Firma Marschall, daß die Summe von 1 1/2 Milliarden polnische Mark in der Warschau-Danziger Bank hinterlegt werden soll, gewußt habe, erklärt Porembski, daß Bartoszewicz eine schriftliche Anweisung von der Administrationsabteilung dazu nicht vorgelegt hätte. Als er die schriftliche Anweisung verlangt habe, läutete Bartoszewicz das Telefon an und gab ihm den Hörer in die Hand, mit der Bemerkung, er wäre mit der Administrationsabteilung verbunden. Porembski könne jedoch nicht versichern, ob er mit der Administrationsabteilung verbunden war. Dabei wurde gesagt, daß diese Abteilung gegen die Hinterlegung der Gelder in der Bank nichts einzuwenden hätte. Wie diese Bemerkung auf den Bestellschein gekommen ist, wisse er jedoch nicht, da dieselbe erst später zugeschrieben wurde. Auf weitere Anfragen des Staatsanwalts erklärt Porembski, daß Bartoszewicz in allen Angelegenheiten sehr selbständig gehandelt habe. Seit langem habe ihm auch das Verhältnis mit Marschall und Genossen nicht gefallen, was auch wiederholt General Bobrowski geäußert hätte. Zum Schluß sagt Admiral Porembski noch aus, daß der Abgeordnete Scianski ihm versichert habe, der damalige Kriegsminister Gen. Sikorski hätte ihm die Erlaubnis erteilt, auf dem Kriegsschiff zu verweilen.“

Der englische Bergarbeiterstreik.

Gestern wurde in den einzelnen Bezirken die Abstimmung über die Regierungsvorschläge vorgenommen. Die ersten Abstimmungsergebnisse lassen die Annahme zu, daß die Vorschläge angenommen und dadurch der Streik beigelegt werde.

Amtsmüdigkeit Hindenburgs?

Wie die „Welt am Montag“ erfahren haben will, soll Reichspräsident Hindenburg die Absicht geäußert haben, an seinem 80. Geburtstag, also im nächsten Herbst, sein Amt niederzulegen. Das Blatt äußert allerdings Zweifel, ob seine Freunde von rechts, die über keinen zugkräftigen Kandidaten für seine Nachfolge verfügen, ihm nicht bis dahin seinen Plan wieder ausgeredet haben.

Rutisker markiert den Berrückten.

(A. L. E.) Der Berliner Prozeß gegen Bannier Rutisker artete in einen Skandal aus. Der Angeklagte wurde auf einer Tragbare aus dem Gefängnis nach dem Gerichtssaal gebracht. Der Arzt stellte 38,5 Temperatur fest. Rutisker rief: „Ich höre nichts, ich sehe nichts, ich verstehe nichts. Man behandelt mich in Deutschland schlimmer als in Asien, trotzdem ich so viel Gutes für das deutsche Volk getan habe!“

Italien und Bessarabien.

Aus Bukarest läßt sich der „Temps“ von seinem Sonderkorrespondenten melden, daß der Chef des italienischen Generalstabes bei einem Bankett in der Hauptstadt Bessarabiens eine Rede gehalten hat, in der er erklärte: Meine Brüder! Wenn Ihr eines Tages in Gefahr seid, so wird der Marschall Catoglio an Eurer Seite sein. Diese Erklärung wird von der rumänischen Presse dahin ausgelegt, daß Italien den besarabischen Vertrag ratifizieren wolle.

Der Kampf der Titanen um die zwei Zimmer im Mietshause.

Eine Gerichtsklage des Herrn Utta. — Wie die Herren Utta, Spickermann und Stülbt den Deutschen von Lodz ihr Volkstum vererkeln.

Als wir gestern mit einigen Lodzger Deutschen zusammenkamen, wurde uns die Frage gestellt: „Müßt Ihr denn ewig streiten? Ist es denn nicht möglich, ein wenig zusammenzuhalten und den schlechten Eindruck zu vermeiden, den der Streit hervorruft? Könnt Ihr Euch denn keinesfalls verständigen?“

Diese Empfindungen, die aus diesen Worten herausklingen, hatten wohl so ziemlich alle Lodzger Deutschen, die sich der beiden anderen deutschen Blätter am Sonntag als Nachrichtenvermittler bedienten.

Wir antworteten, daß diese Fragen selbstverständlich nicht an unsere Adresse zu richten sind, da doch der Ueberfall von der anderen Seite organisiert wurde, daß es aber nun einmal nicht zu vermeiden ist, den Streit auf den Spalten der Zeitungen auszutragen, wenn dieser Weg von jener Seite gewählt wurde. Die Atmosphäre muß gereinigt werden und die Wählerschaft es wissen, welche Motive für die Herren Utta, Stülbt und Spickermann maßgebend waren, als sie sich wieder in einer — allerdings sehr ungeschickten Form — in Erinnerung bringen wollten.

Schon gestern konnten wir berichten, mit welchem unmoralischen Mitteln der Kampf aufgenommen wurde. Geachtete deutsche Bürger wurden wissentlich irreführt und ihnen Unterschriften entlockt. Heute wollen wir weitere Beweise notieren:

Gestern wurde uns ein Gerichtsurteil (Friedensgericht, 5. Bezirk) gezeigt, aus dem zu ersehen ist, daß Herr Abg. Utta gegen die Besetzung der zwei Zimmer durch einen Mieter Klage geführt hat. Das Gericht entschied vorläufig dahin, daß ein Herr B. Bergmann zum Kurator der zwei Zimmer bestellt wurde, so lange, bis der Prozeß ausgetragen und das Gericht über das Eigentumsrecht endgültig entschieden haben wird.

Also fand Herr Utta einen einfachen, gangbaren und übrigens den richtigsten Weg. Den Weg der Klage gegen den Hausbesitzer. Das Gericht wird über den Streit mit dem Hausbesitzer entscheiden. Was hatte aber dabei die Deutsche Sozialistische Arbeitspartei zu tun? Warum die Anzettelung der unnötigen Hege gegen die Partei? Wozu diese Bitterkeit bei allen denjenigen Lodzger Deutschen, denen die Hege der Herren Utta,

Stülbt, Spickermann schon zum Halse heraushängen? Unehrlieh aber ist diese Tat, wenn man bedenkt, daß die Entscheidung des Gerichts Herrn Utta schon bekannt war, ehe er die Hegeartikel in die Presse brachte. Ging es ihm also um die Geschäftsstelle? Um die zwei Zimmer?

Nein, hier handelte es sich nur darum, wieder einmal zu hegen und dies mit dem umgehängten Mantel der Unschuld, als unschuldiges Schaf, das die bösen Sozialisten „ansallen“.

Und zum Schluß noch die „Freie Presse“.

Die sachliche Erwiderung auf die Anpöbelung wurde von uns und der „Neuen Lodzger Zeitung“ gestern abgedruckt. Die „Freie Presse“ tat es nicht, obwohl doch das elementarste Gefühl des Anstandes dies diktiert. Sie verschonte eben ihre Verwaltungsmitglieder Spickermann, Utta und Stülbt. Wollte sie vor den betrogenen Lesern nicht entlarven. Auch die Richtigstellung des Herrn Hage, des Präses des Vereins deutschsprechender Meister und Arbeiter, hat die „Freie Presse“ unterschlagen, um den Lesern nicht die Augen öffnen zu müssen, um die Niedertracht der drei Souveräne zu verbergen.

Pfui, über soviel Falschheit! Es schmerzt uns, dies alles niederschreiben zu müssen. Aber die Luft muß gesäubert werden. Man muß es in den Kreisen der Deutschen Kongresspolens wissen, wie die Herren Stülbt, Spickermann, Utta den Begriff Anstand verstehen. ***

Der Christliche Commisverein hat ein Schriftstück nicht unterzeichnet.

Lodz, den 15. November 1926.

An die Redaktion der „Lodzger Volkszeitung“ hier.

Im Zusammenhang mit dem in der Sonntagsnummer der „Neuen Lodzger Zeitung“ erschienenen Artikel unter dem Titel: „Ein Streich der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei“ sowie auch dem in der Sonntagsnummer der „Freien Presse“ „Eine schändliche Tat“ bitten wir um Veröffentlichung nachstehender Berichtigung. Mit vorzüglicher Hochachtung!

Die Verwaltung: (gez.) Wiesner Mitglied-Sekretär (gez.) Alfred Wyrwich, Präses.

Der Protest an die Deutsche Sejmvereinigung wurde lediglich von Herrn Alfred Wyrwich als Privatperson unterschrieben. Die Unterschrift des Christlichen Commisvereins ist somit zu Unrecht unter den Protest gesetzt worden. Gegen den Mißbrauch des Namens unseres Vereins legen wir hiermit Verwahrung ein. Wir bemerken, daß wir als kultureller Verein uns jeglicher politischer Stellungnahme enthalten.

Die Verwaltung des Christlichen Commisvereins z. g. U. in Lodz.

Aus Welt und Leben.

Der englische Arbeiterführer Thomas als Dr. von Oxfort. In Oxfort wurde dem bekannten englischen Arbeiterführer Thomas die Würde eines Ehrendoktors des Zivilrechtes verliehen. Der Sprecher der Universität betonte, daß Thomas immer für die Verbesserung des Loses der Arbeiterklasse eingetreten sei und sich selbst durch Gerechtigkeit ausgezeichnet habe. Thomas erkannte in seiner Antwortrede die Bedeutung der Universität für alle Klassen der Nation an.

Raubmord im Kuhstall. Vor einigen Tagen wurde nachts in einem Bauernhaus bei Bernegg, in der Nähe von Graz, ein Raubmord verübt. Die beiden Knechte Johann Leschnek und Franz Steiner haben ihre Schlafstätte im Kuhstall. Am Abend waren sie mit ihrem Dienstgeber Höfelbauer zusammen im Gasthaus und dabei hat Leschnek einige hundert Schilling gezeigt. Bei Nacht wurde er nun von Steiner mit der Hacke erschlagen. Dieser raubte das Geld, schleppte die Leiche etwa zweihundert Meter weit weg und vergrub sie dort. Höfelbauer sah in der Früh im Stall Blutspuren, er verständigte die Gendarmerie, sie ging den Spuren nach und fand die Leiche. Steiner hat den Mord eingestanden und gibt an, in Not gewesen zu sein.

Selbstmord vor der Trauung. Als in Neuhof in der Pfalz die Hochzeitsgesellschaft bereits versammelt war und man nur noch auf den Bräutigam, den Landwirt Karl Nid, wartete, fiel plötzlich in seinem Zimmer ein Schuß. Man fand ihn mit durchschossener Schläfe tot auf. Nid hatte sich bereits vor fünf Jahren verheiratet wollen, damals war seine Braut kurz vor der Trauung plötzlich gestorben.

Dostojewskis Tochter gestorben. Vorgestern ist in Gries bei Bozen die Tochter des russischen Dichters Dostojewski im 59. Lebensjahr gestorben. Sie ist durch Veröffentlichungen über ihren Vater bekannt geworden.

Neun Monate an der Leiche des Gatten.

Liebe über den Tod hinaus.

Ein unglaublicher Fall von Liebe über den Tod hinaus wird aus Bordeaux berichtet. Eine 80jährige Frau behielt die Leiche ihres 70jährigen Mannes neun Monate lang in ihrem Schlafzimmer, weil sie es nicht ertragen konnte, sich von dem Gefährten ihres Lebens zu trennen. Als die Polizei in die Wohnung eindrang, lag die Leiche zur Mumie gefroren und mit Blumen bedeckt im Ehebett. Die alte Frau bat flehentlich darum, ihr den toten Gatten zu lassen, oder sie selbst zu töten.

Die drei Riesen.

Roman von Friede Birkner.

(18. Fortsetzung.)

„Manch praxisloser Arzt in der Heimat würde ganz lieber so ein Angebot annehmen. — Doch jetzt endgültig Schluss. Auf Wiedersehen heute abend!“

Juliet winkte noch einmal zu und ging schnell hinaus.

Warum konnte er Juliet nicht lieben? Sie war doch so ein prächtiger Lebenskamerad. Und ein schönes Weib war sie auch. Aber der Gedanke, das Begehren nach Januscha war so stark in ihm, daß kein Gefühl für eine andere Frau in ihm aufkam. Morgens sein erster — und abends sein letzter Gedanke war Januscha, seit er wachte, daß er sie so bald wieder in seinen Armen halten würde.

„Bieder Vater im Himmel, hilf!“ Hans schickte diesen Stoßseufzer gen Himmel. Aber der Vater im Himmel zeigte sich nicht sonderlich geneigt zur Hilfe.

Hans, der arme Hans, sah in der prächtig geschmückten Hauda (Traglord auf dem Elefanten) des Fürsten, Alalab gegenüber und unter ihm ein hin und herwogendes graues Etwas, das die Hauda immer hin und her warf, und es Hans so äbel wurde, so äbel, daß er am liebsten sterben wollte.

Und dabei mußte er sich noch mit Seiner Hoheit unterhalten, der ihm die Ehre erwies, mit ihm zusammen, getragen von Mubhat, seinem Lieblingsselephanten, die Fortschritte des Brückenbaues zu besichtigen.

Alalab machten die grauisigen Schaukelbewegungen der Hauda gar nichts aus. Er biß sich auch allem Anschein nach beim Reden nicht auf die Zunge, wie es Hans schmerzhaft oft geschah durch die ruckhaften Schwankungen.

Und äbel wurde es Seiner Hoheit auch nicht. Aber Hans war es so äbel. O — die tollste Seeskrankheit mußte ein Wohlgefühl sein gegen das, was in seinem Innern tobte. Die Katastrophe — die Katastrophe! Sie war ja unausbleiblich! —

„Und der Vater im Himmel hört nicht? Ist wohl hier zu weit weg. Ich werd' es mal mit Kalt versuchen,“ sagte Hans zu sich selbst. „Kaltjaya! (Heil dir, Göttin Kalt!) Du frisst doch kleine Kinder und weißt, wie einem Magen ist, der sich überfüttert hat! Hilf mir, Kalt! Hilf — sonst gib's ein Unglück!“

Und Kalt half! — Anders freilich, als Hans es sich gedacht — aber sie half ihm. —

Hans hatte bei seinem Selbstgespräch vorsichtigerweise seinen Oberkörper aus der Hauda hinausgeholt. Und da der brave Mubhat eben seine zarten Schritte plötzlich zu Tale lenkte, so verlor Hanschenklein die Balance, verließ unfreiwillig die Hauda — mit dem Kopf zuerst, und langte unten auf dem dicken Steinmoos an. Da lag er wie ein geprellter Frosch auf dem Bauche, schnappte nach Luft und Kalt hatte geholfen! —

„Donnerwetter — das hastie fein gemacht, Kaltchen!“ Sichtlich erleichtert, drehte Hans sich um und mußte hell anlachen — denn Mubhat stand still, und aus der Hauda herunter sahen die Gesichter Alalabs und eines seiner Wärdenträger, die voller Sorge zu ihm hinuntersahen.

„O, Sahib Schröder — o, sind Sie verletzt?“

„Nichts zu befürchten, Hoheit. Ist alles gut. Der Magen ist mir ein bißchen heftig massiert — na, und das war ja ganz gut,“ sagte Hans lachend.

„Warten Sie einen Moment. Mubhat muß niederknien, dann können Sie wieder in die Hauda steigen.“

Hestig winkte Hans ab.

„Ach nein, Hoheit! So wollen wir die Werke der göttlichen Kalt doch nicht zunichte machen.“

„Ich verstehe Sie nicht?“ rief Alalab, denn Hans hatte in ungeschminkter Lebensfreude deutsch gesprochen.

„Apfo aja hoega (Für Sie mag es gut sein), Hoheit — ich hab genug davon, in der Hauda zu thronen. Wenn Sie erlauben, so gehe ich jetzt lieber zu Fuß.“

„Was higarum? (Nicht einsteigen?) Gut, dann gehen Sie zu Fuß,“ winkte Alalab ihm lachend zu.

Hans klopfte sich seine Kattjosen ab und ging dann, tief, tief atmend, hinter Mubhat her, sich jetzt an den Pendelbewegungen von Mubhats Rittputschwänzchen erfreuend.

Bald war Mubhat am Bauplatz angelangt. Er bog sein Knie, bog dann das andere Knie, warf die Hauda nach vorn, warf die Hauda nach hinten.

„Na, ich danke für Obst und Süßfrüchte,“ sagte Hans, der diesem Wanderver andachtsvoll zusah. „Das hätte mir bestimmt den Rest gegeben.“

Die Leiter wurde an die Hauda angelegt, und Seine Hoheit mit seinem Wärdenträger verließen die Hauda. Neugierig sah Hans ihnen ins Gesicht, konnte aber keine Spur von Belkemmungen in ihren Zügen entdecken.

Der Bau der Brücke war schon fleißig gediehen. Die erste Bogung war gezogen, die beiden breiten Stahlpfeiler schon in den Fluß eingerammt und teilweise mit Marmor bekleidet. Die erste Bogung hatte Hans bis ins Kleinste fertig ausführen lassen, damit Seine Hoheit sich ein ungefähres Bild machen konnte.

„Schön, sehr schön Sahib, Schröder! So hatte ich es mir gedacht! Wie lange wird es noch dauern, bis meine Brücke ganz fertig ist?“

Hans verneigte sich bei dem Lobe Alalabs dankbar — und wurde dabei durch ein unangenehmes Ziehen im Rücken schmerzhaft an die Hilfe der göttlichen Kalt erinnert. Seine Verbengung fiel also etwas plötzlich abgebrochen aus.

„Wenn alles weiter so gut geht, wie bisher, so hoffe ich, in acht bis zehn Monaten fertig zu sein. Ich würde allerdings noch schneller vorwärtskommen, wenn wir zum Polieren und Schneiden des Marmors elektrische Kraft hätten.“

DSAP, Ortsgruppe Lodz-Süd Bednarstr. 10.

Sonnabend, den 20. November, 1/2 7 Uhr abends,
findet im Parteilokale eine

große öffentliche Versammlung

statt. Referent: Abg. Emil Zerbe. Thema: „Wohin
steuert Pilsudski?“

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

der Vorstand.

Vereine • Veranstaltungen.

x. Der Jünglingsverein der St. Johannsgemeinde
veranstaltet am Sonntag abend in seinem Lokale der
zahlreicher Beteiligung der Mitglieder und deren Angehör-
riger sowie anderer Gemeindeglieder eine Reformations-
feier. Sie wurde mit dem allgemeinen Gesang eines
Biedes unter Posannengeleitung eingeleitet, worauf der
Vorsthende des Vereins, Superintendent Angerstein, eine
Ansprache hielt, der er die Bibelworte Kol. 1, 9-14, zugrunde
legte, worauf mit der Vortragsfolge begonnen wurde. Zu-
nächst gelangte der Vortrag „Die Lutherfälle“ und im
weiteren Verlauf der Vortragsfolge der Vortrag „Luther
im Odenwald“ zur Aufführung. Im ersten wirkten acht
und im zweiten fünf Personen mit, die sich alle ihrer
Rollen mit viel Talent entledigten. In beiden Stücken
wurden dem Zuschauer wahre, vielen aber noch unbekannte
Begebenheiten aus Luthers Leben vor Augen geführt, wie
Luther auf wunderbare Weise vor ihm drohenden sicheren
Tode geschützt worden ist. Der Posannenchor des fest-
gebenden Vereins unter Leitung seines Dirigenten Herrn
Reinhold Tölg verschönte die Feier durch eine vortreffliche
Reformationsmusik, während Herr Behold die Zuhörer
mit mehreren gediegenen Zitervorträgen erfreute. Die in
jeder Hinsicht so gelungene und eindrucksvolle Feier wurde
um 10 Uhr mit Gebet geschlossen.

Vortrag im Christlichen Commisverein. Morgen,
Donnerstag, den 18. November l. J., hält bei uns im
Vereinslokale Herr Pastor Dohert ein Vortrag über
den philosophischen Schriftsteller Hegel. Mit diesem
Vortrag dürfte dem allgemeinen Verlangen der Hegel-
Leser nach einer Kritik über die Anschauung des Philoso-
phen genügt werden. Daher wird auf einen guten Besuch
zu diesem Vortragsabend gerechnet. Beginn Punkt 9 Uhr
abends.

Kunst.

„Madame Butterfly“, Oper in 3 Akten.

Die am Sonntag vor ausverkauftem Hause ge-
gebene Oper „Madame Butterfly“ mit der japanischen
Künstlerin Teiko Kiwa, Stern des Landes der auf-
gehenden Sonne, war ein wahrer Kunstgenuss. Teiko
Kiwass Stimme ist weich und zart, dabei rein und durch-
dringend. Teiko Kiwa besitzt außer ihrer phänomenalen
Stimme ein außergewöhnliches dramatisches Temperament,
welches sie ganz besonders in der Titelrolle, als Madame
Butterfly, zur Geltung bringen konnte. Von den
übrigen mitwirkenden Künstlern der Warschauer Oper,
verdienen hervorgehoben zu werden: Adam Dobosz
welcher den Marineoffizier und Halina Leska, die die

Rolle der Bedienten Susuki spielte. Alle anderen gaben
ihre Bestes und konnten die Zuschauer mit ihrem Spiel
befriedigen. Frau Teiko Kiwa hat bei ihrem ersten
Auftritt in Lodz einen durchschlagenden Erfolg errungen.
Das vollbesetzte Haus war unter dem gewaltigen Ein-
druck des Spieles diesmal nicht geizig und spendete
den Künstlern recht reichen Beifall. E. S.

Teatr Popularny, Ogrodowa 18.

„Córka mojego meza“

Schwank in 3 Akten von Beli Jenbach.

Am vergangenen Sonnabend erlebte der Schwank
von Beli Jenbach im „Teatr Popularny“ seine Erst-
aufführung. Die Premiere ist als ein großer Erfolg
anzusehen, denn die Mitwirkenden entledigten sich ihrer
Aufgabe zur allgemeinen Befriedigung. Die mit viel
Geschmack ausgeführten Tänze, unter der Leitung des
Ballettmeisters Wladyslaw Majewski stehend, mußten
des großen Applauses wegen öfters wiederholt werden.
Ganz besonderes Lob verdient das Orchester unter der
Leitung des bewährten Kapellmeisters Karol Prosnak.
Doch auch die Hauptdarsteller wollen wir nicht vergessen,
die durch ihr reizendes Spiel den Gesamteindruck stark
erhöhten. Vor allem wäre Bronowska als Kabarett-
diva hervorzuheben. Ihr sekundierten erfolgreich Marjan
Bielecki als Bürgermeister der Stadt Perpignon,
Sabina Zielińska dessen Frau, Roman Urbanski
als Maximilian de la Valle, sowie Boleslaw Volkowski
als Polizeikommissar.

Das gut gefüllte Haus nahm den wohlgefügten
Schwank mit rauschendem Beifall auf.

Filmschau.

„Casino“. Die „Ausfällige“. Wer das
Buch „Ordynat Michorowski“ von Helene Wnizet ge-
lesen hat, war ergriffen. Die Schriftstellerin hat ihr
ganzes Können daran gesetzt und dies Werk ist eins
der besten zu nennen. Die Warschauer Filmgesellschaft
„Sfinks“ hat nun diese Erzählung verfilmt. Der Film,
der gut zu nennen ist, hält die Konkurrenz mit so
manchem ausländischen Erzeugnis aus. Der Regisseur
hat eine gute Leistung vollbracht. Viele schöne Auf-
nahmen erfreuen den Zuschauer. Geschmackvoll ist die
Warschauer Ausstellung und interessant das Pferde-
rennen. Jadwiga Smojarska spielt ihre Rolle
besser als alle andere Rollen, die sie bisher freierte.
Sie ist als Stefcia Rudecka bezaubernd; ihr Mienenspiel
ist überzeugend. Mierzejewski als Ordynat
Michorowski ist edel, unbeugsam und ganz der liebende
Mann. Josef Wegrzyn spielt die Rolle des Rudecki,
des Vaters der Stefcia. Ein Kapitel für sich bildet
das Orchester, das sich gleich zu Beginn durch die
Duvertüre den vollsten Beifall des Publikums er-
worben hat.

Sport.

Ein neues Sechstagerrennen in Berlin.

Der Erfolg, vor allem der finanzielle, des letzten
Berliner Sechstagerrennens scheint so gut gewesen zu
sein, daß bereits ein neues Sechstagerrennen in der
Reichshauptstadt angekündigt wird, das vom 13. bis
19. Januar in einer der Ausstellungshallen am Kaiser-
damm stattfinden soll. Im Laufe des Winters wird
außerdem noch ein drittes Sechstagerrennen im Sport-
palast stattfinden.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Die Krankenkassenfraktionsitzung

findet erst am nächsten Sonntag, den 21. November l. J., statt.

Ortsgruppe Lodz-Süd. Heute, Mittwoch, den 17. No-
vember l. J., um 7 Uhr abends, findet die ordentliche Vorstands-
sitzung statt. Um pünktliches Erscheinen bittet der Vorstand.

Ortsgruppe Zgierz. Familienabend. Am Sonn-
abend, den 20. November l. J., findet im Lokale des Klassen-
verbandes, Sredniastr. 7, ein Familienabend für Mitglieder,
Freunde, Sympathiker und eingeführte Gäste statt. Das Pro-
gramm sieht Gesang, Couplets, eine Aufführung u. s. w. vor.
Nach Erschöpfung des Programms — Tanz. Das Fest wird
zur Stärkung der Kasse der Ortsgruppe veranstaltet. Eintritt
für Mitglieder der D. S. A. P. und des Jugendbundes 50 Gr.,
für Nichtmitglieder 1 Zloty. Einen regen Besuch erwartet
der Vorstand.

Ortsgruppe Gorkow. Am Sonnabend, den 20. Novem-
ber l. J., veranstaltet der Vorstand der D. S. A. P. ein Ver-
gnügen verbunden mit Tanz im Saale des Sport- und Turn-
vereins „Swiazda“, Hantke 38/213. Beginn des Vergnügens um
8 Uhr abends.

Jugendbund

der D. S. A. P.

Lodz-Zentrum. Achtung, Mitgliederversam-
lung. Heute, Mittwoch, den 17. November d. J., 7 Uhr abends,
findet im Lokal der D. S. A. P., Petrikauer-Str. 109, rechte
Offizine, 2. Eingang, die ordentliche Mitgliederversammlung statt.
Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen bittet der Vorstand.

Lodz-Zentrum. Turner und Turnerinnen! Don-
nerstag, den 18. November l. J., Punkt 7 Uhr abends, findet im
neuen Parteilokale, Petrikauerstr. 109, wieder die übliche Turn-
stunde statt. Die Frauenriege ist von 7 bis 8 Uhr und die
Männer von 8 bis 9 Uhr abends. Um zahlreiches und pünkt-
liches Erscheinen wird gebeten. N. B. Es können sich noch Turner
und Turnerinnen an den Übungsabenden melden.

— Heute, Mittwoch, den 17. November l. J., um 7 Uhr
abends findet im Parteilokale, Petrikauerstr. 109, die
ordentliche Monatsitzung statt. Das Erscheinen aller Mitglieder
ist unbedingt erforderlich.

Ortsgruppe Lodz-Nord. Der Jugendbund der Ortsgruppe
Lodz-Nord veranstaltet am Sonntag, den 21. November l. J., ab
3 Uhr nachmittags, in den Sälen des Turnvereins „Eiche“ ein
großes Jugendfest. Das Programm desselben ist recht mannigfaltig,
wie: Aufführung zweier Einakter, Auftreten des gemischten Chores
des Jugendbundes der Ortsgruppe Lodz-Zentrum, humoristische
Solos sowie Tanz, zu welchem ein gutes Orchester aufspielen wird.
Die Unterhaltungsmusik hat die eigene Sektion übernommen. Zu
diesem feste erlauben wir uns, alle unsere Mitglieder und Sympo-
thiker höflichst einzuladen, insbesondere, da es die erste öffentliche
Veranstaltung unseres Jugendbundes ist. Der Vorstand.

Achtung, Zgierz!

Am Sonntag, den 21. November, pünktlich 3 Uhr,
nachmittags, findet im Lokale des Klassenverbandes,
Sredniastr. 7, eine

politische Versammlung

statt. Referent: Sejmabg. Emil Zerbe. Thema:

„Wohin steuert Pilsudski?“

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird ersucht.

Der Vorstand
der D. S. A. P. in Zgierz.

„Wäre das nicht zu machen?“
„Man möchte eine Dynamomaschine beschaffen, Hohheit.
Das ist eine Maschine, die Elektrizität erzeugt. Aber ganz
offen gestanden, Hohheit — ich verstehe mich auf diese
Sachen nicht, Elektrizität ist für mich ein Buch mit sieben
Siegel.“

„Schade — dann müssen wir also darauf verzichten.“
„Galt, Hohheit — mir fällt etwas ein. Hader muß
doch von so 'ner Maschine was verstehen. Wenn Ihnen
also die Kosten nicht zu hoch sind, dann könnten wir ja
Hader fragen.“

Alalab bot Hans lachend sein kostbares, goldenes
Zigarettenetui, das er in der breiten Gürtelschärpe stecken
hatte.

„Zu teuer? Teurer als der Besuch Dschadus Ben-
hais wird mir dies Ding nicht werden. Also fragen Sie
getrost Freund Hader. Es sollte mich freuen, könnten
wir ihn auf die Art noch länger hier festhalten. Ich mag
ihn gern — ich sehe Sie drei überhaupt gern. Die drei
Riesen.“

„Bei uns zu Haus im Norden Deutschlands sind
wir drei fast nur Mittelmaß.“ sag'e Hans und schickte
einen Kuli zu Peter Hader.

„Ich habe große Menschen gern. Wir hier in
Kaschmir sind ja auch schon etwas größer als die Menschen
in Radschpur und in Bengalen. Nur Frauen müssen
nach meinem Geschmack klein und zierlich sein. So wie
Daina.“

„Ich hatte noch nicht die Ehre, Ihre Hohheit zu
sehen — aber ich teile Ihren Geschmack auch. Große
Frauen machen uns in unserer Beschäferrolle immer
etwas lächerlich. Der Idealtyp für das Schönheitsideal
bei uns daheim ist Miß Judy. Das nennen wir eine
schöne Frau.“

„Es ist doch gut, daß sich nicht alle Frauen der
Erde gleichen.“ sagte Alalab lächelnd.

„Noch besser ist, Hohheit, daß wir Männer nicht alle
ein und denselben Geschmack haben. — Sonst hätten wir

uns alle um Ihre Hohheit Daina die Köpfe blutig ge-
schlagen — oder das gleiche wäre zum Beispiel um Za-
nuschka Tschekow geschehen, das ist die russische Sängerin,
die in den nächsten Tagen hier ankommt.“

„Ist sie so schön?“

„Geschmacklos, Hohheit. Jedenfalls nach dem Re-
glement der Schönheit ist sie eine solche. — Aber Hohheit,
Gott sieht das Herz an. Und stehe da, es ist schwarz.
Sie ist nämlich ein Biest.“

„Was ist das?“

„Ein Biest? Im, wie soll ich ihnen den erschöpfen-
den Ausdruck erklären? — Ralschmi und Sarja hatten
jedenfalls bei ihrer Erschaffung die Hand nicht im Spiel,
eher die Götter der Bosheit und der Verderbnis.“

„Ah, so, also ein schlechter Mensch.“

„Das klingt wieder zu hart. — Sie ist kokett, ego-
istisch, verlogen und boshaft. Das ist alles.“

„Hart bol! (Der Herr sei uns gnädig!) Das genügt!
— Hören Sie, da kommt Freund Hader angeknattert,
Also so ein Ding muß ich auch noch haben.“ sagte Alalab
auf Haders Motorrad deutend.

„Hallo, Hader, hier her!“ rief Hans ihm zu. Hader
kam schnell herbei und begrüßte seinen Freund mit einem
kräftigen Schlag auf die Schulter, nachdem er sich vor
Selters Hohheit verneigt hatte.

„Seine Hohheit hat dir eine Eröffnung zu machen,
mein Sohn.“

Peter nickte betrüblich.

„D, das kann i mir scho denken. Mein Bündel soll
i schnüren und heim nach der Wienerstadt soll i gehn.
Das Malefizauto ist ja seit gestern auch wieder recht,
alsdann — was hab ich hier noch zu suchen.“

„Weit gefehlt, mein Lieber! Sehen Sie nur, Hohheit,
wie schwer es ihm wird, von hier zu gehen.“

„Ich lasse Sie noch gar nicht weg, Freund Hader.
Erstens wegen des Bridgespiels, und zweitens müssen wir
uns eine — wie heißt das Ding?“

„Eine Dynamomaschine“, half Hans Alalab aus.

„Richtig — eine Dynamomaschine müssen Sie uns
beschaffen.“

„A, da legt dich nieder! Wozu denn jetzt das?“

Hans erklärte dem konsternierten Peter den Fall, bis
dieser ihm hell lachend auf die Stirn tippte.

„Aufhören, sag' ich! Was für einen Schmarren
reden's denn daher. Wie denn stellen's Ihnen des vor
mit die Dynamo? Man drückt auf ein Knöpfchen und
schon ist sie da, die gekehrte Elektrizität. Ah na, mein
Lieber, so einfach ist die G'schichten doch net.“

„Na, Hohheit, was hab' ich Ihnen gesagt? Gar
nichts verstehe ich von der verfluchten Elektrizität“, trumpfte
Hans lachend auf und nickte Alalab vergnügt triumphierend
zu. „Also Hader, nun geben Sie Ihre Weisheit zum
Besten.“

„Die G'schichte ist sehr einfach. Da muß erst eine
Lokomotive daher und die treibt dann erst deine berühmte
Dynamo.“

„Aha, was hören läuten hab' ich schon.“

„Ja, mein Lieber, aber net z'sammenschlagen. In
der Dynamomaschinen wird dann die Elektrizität erzeugt,
die, welche dann die Steinschneide- und poliermotore an-
treibt. Ist Ihnen die G'schichten klar, Hohheit?“

„Ehrlich gesagt — nein! Aber die Hauptsache ist
ja, daß es Ihnen klar ist“, sagte der Fürst und klopfte
Peter liebenswürdig auf die Schulter.

„Na, des wär g'fehlt! Da könnt' ich mir ja das
Schulgeld wiedergeben lassen. Alsdann, Hohheit, wenn
Sie dann in den Sädel greifen wollen — alsdann könnt'
ich ja die G'schichten belorgen.“

„Gut, Freund Hader, ich erteile Ihnen hiermit den
Auftrag, daß Sie die Maschine kaufen.“

„Was net gar? — Die leihen wir uns aus. Und
zwar fahr' ich wieder nach Kalkutta. Dorten hab' ich
gesehen, daß die holländische Regierung zum Bau des
neuen Konsulates solche Dingster hat. Alsdann werden
wir uns die von den Holländern auspumpen.“

(Fortsetzung folgt)

Tagesneuigkeiten.

b. Provokierendes Betragen des Stadtpräsidenten Cynarski. Der mit Hilfe der Stimmen der beiden bürgerlichen deutschen Stadtverordneten gewählte Stadtpräsident Cynarski hat während seiner Amtstätigkeit soviel Unfähigkeit und politischer Borniertheit bewiesen, daß derjenige, der die Geschichte der Stadt Lodz schreiben wird, es nicht leicht haben wird, Stadtpräsidenten Cynarski etwas Gutes nachzusagen. Geradezu krankhaft ist bei Cynarski die Sucht sich zu blamieren. Unlängst kam es zu einem ernstlichen Konflikt mit Vertretern der Kommunalbeamtenenschaft, die Cynarski zwischen Tür und Angel empfangen und ihnen sagte, daß sie wieder gehen könnten, da er nichts mit ihnen zu reden habe. Ein ähnlicher Fall ereignete sich vorgestern. Die Kanalisationsarbeiten sollten bis zum 15. Dezember geführt werden. Doch schon jetzt ist der Magistrat dazu geschritten, die tägliche Arbeitszeit von 8 auf 6 Stunden zu reduzieren. Da den Saisonarbeitern später vom Arbeitslosenfonds nur eine Unterstützung auf Grund des letzten Verdienstes ausbezahlt wird, so wandten sich Vertreter der Verbände sowie der Saisonarbeiter an Stadtpräsidenten Cynarski, um gegen die Arbeitszeitreduzierung zu protestieren. Als die Delegation im Magistrat erschien, kam Stadtpräsident Cynarski in den Korridor gelaufen und erklärte der Delegation, daß er nur mit Vertretern der Verbände verhandeln werde. Als die Verbandsdelegierten darauf bestanden, zur Konferenz zwei Vertreter der Saisonarbeiter hinzuzuziehen, erklärte Cynarski, daß er die Abhaltung einer Konferenz für überflüssig ansehe. Die Vertreter der Verbände protestierten in ganz unterschiedener Weise gegen diese Mißachtung der Verbände. Als der Stadtpräsident noch darauf hinwies, daß die Arbeiter 8 Stunden arbeiten könnten, jedoch nur für 6 Stunden entlohnt werden würden, verlangte die Delegation, daß der Stadtpräsident diese Erklärung in seinem Kabinett wiederholen möchte. Cynarski warf sich jedoch in die Brust und erklärte, dazu keine Zeit zu besitzen.

Die Delegation begab sich sofort nach dem Wojewodschaftsamt, um gegen die geradezu ungeheuerliche Taktlosigkeit des Stadtpräsidenten zu protestieren. Die Delegation wurde vom Leiter der Selbstverwaltungsabteilung Jatzewski sowie vom Leiter der Fürsorgeabteilung Wojciechowski empfangen. Nach dem Anhören der Ausführungen der Delegation setzte sich Jatzewski telephonisch mit dem Stadtpräsidenten Cynarski in Verbindung, der erklärte, daß er von den Beamten Mincz und Syska die Zustimmung erhalten habe, daß die Arbeitslosenunterstützungen keine Kürzung erfahren haben. Das Gegenteil behauptete jedoch der Leiter des Arbeitslosenfonds, Ing. Kuliczowski, wobei es sich herausstellte, daß Stadtpräsident Cynarski sich zuvor überhaupt gar nicht mit dem Beamten Syska verständigt hatte.

a. Entscheidung im Streit um die Krankenhausgebühren. Wie seinerzeit berichtet wurde, hat der Stadtrat beschlossen, die Krankenhausgebühren ab 1. Juli d. J. um 50 Prozent zu erhöhen. Gegen diesen Beschluß haben die sozialistischen Stadtratstraktionen beim Wojewodschaftsamt Klage geführt und ihren Schritt damit begründet, daß eine solche Erhöhung in der heutigen teuren Zeit unangebracht wäre. Daraufhin berief der Wojewode eine Konferenz ein, an der die Vertreter der Wojewodschaft, des Stadtrats, der Krankenkasse und des Bezirksverbandes der Krankenkassen teilnahmen. Da aber der Vorschlag des Wojewoden, die Gebühren nicht um 50 Prozent sondern um 30 Prozent zu erhöhen, von den Vertretern der Krankenkasse nicht angenommen wurde, die sich einer Erhöhung von nur 25 Prozent einverstanden erklärten, wurde die ganze Angelegenheit dem Innenministerium zur Entscheidung überwiesen. Wie wir hören, ist vorgestern der Entscheid des Innenministeriums eingetroffen. Dieser lautet dahin, daß die Gebühren in den Krankenhäusern um 30 Prozent erhöht werden sollen, wobei die Erhöhung ab 6. November in Kraft tritt. Dieser Entscheid wurde dem Magistrat mitgeteilt, der wahrscheinlich schon in der morgigen Sitzung dem Stadtrat Bericht erstatten wird.

Die Buchdrucker verlangen Lohnzulage. Der Buchdruckerverband versandte an die Lodzer Druckereibesitzer ein Schreiben, in dem angesichts der wachsenden Teuerung eine Lohnzulage von 30 Prozent verlangt wird.

b. Die Straßenbahner haben an die Direktion ein Ultimatum gestellt, bis zum 25. November über die geforderte 30prozentige Lohnerhöhung zu entscheiden. Sollte die Entscheidung im ablehnenden Sinne erfolgen, dann würde am 26. November eine Versammlung der Straßenbahner stattfinden, um über die Einleitung einer Streikaktion zu beschließen.

c. Arbeiterentlassungen in der Widzewer Manufaktur. Die Direktion der Widzewer Manufaktur hat allen Arbeitern in den Webereien gekündigt. Die Kündigung steht im Zusammenhange mit der geplanten Reorganisation der Arbeit.

b. Morgen Kontrollversammlung der Jahrgänge: 1891 im Kommissionslokale Nr. 1, Konstantynowsta 81, Buchstabe 3; 1892 im Kommissionslokale Nr. 2, Konstantynowsta 81, Buchstabe 3; 1893 im Kommissionslokale Nr. 3, Leszno 9, Buchstaben I bis U; 1894 im Kommissionslokale Nr. 4, Konstantynowsta 62, Buchstaben Sa bis Sn; 1898 im Kommissionslokale Nr. 5, Skladowa 40, Buchstaben Sa bis Sn.

b. Marktpreise. Auf dem gestrigen Markte wurden gezahlt: Butter 5.00—6.80, Eier 3.00 bis 3.50, Sahne 1.80—2.00, Milch 0.40—0.50, Korzec Kartoffeln 12.00—14.00, Mohrrüben und Rüben 0.15 bis 0.25, Hühner 4.00—7.00, Enten 3.50—6.00, Gänse 8.00—11.00 Zloty.

p. Die Chauffeure beim Polizeieinspektor. Gestern sprach beim Polizeieinspektor Niedzielski eine Delegation der Lodzer Chauffeure vor, um in Angelegenheit der Aufhebung einiger Autohaltenstellen zu intervenieren. Der Polizeieinspektor versprach, sich um die Errichtung spezieller Autostationen zu bemühen, mit Telephonanschluß, damit auch telephonisch ein Auto bestellt werden kann. Diese Stationen sollen an der Ewangelickastraße sowie am Reymont-Platz (Hoher Ring) und Freiheitsplatz (Neuer Ring) errichtet werden.

Die Banken für die Verlängerung des Moratoriums für Vorkriegsschulden. Voreinigen Tagen brachten wir die Nachricht, daß die Regierung beabsichtige, das Moratorium für Vorkriegsschulden nicht mehr zu verlängern. In dieser Angelegenheit wandten sich die polnischen Banktreise an den Finanzminister Czchomicz mit einer Intervention, um eine weitere Verlängerung zu erreichen.

e. Lodz soll eine Radiostation erhalten? Die ersten größeren Investitionsarbeiten auf dem Flugplatz in Roficie sind beendet. Der Flugplatz ist mit einer großen meteorologischen Station versehen worden. Wie verlautet, soll im Frühjahr auch mit dem Bau einer Radiostation begonnen werden.

e. Rumänisches Getreide kommt nach Polen. Die ersten Transporte von rumänischem Getreide, die für die Industriezentren bestimmt sind, sind bereits in Lemberg eingetroffen. — Soweit die kurze Meldung. Wir haben schon seit langem darauf hingewiesen, daß die uneingeschränkte Ausfuhr von polnischem Getreide sich bald auf dem Innenmarkt fühlbar machen werde. Unre Voraussetzungen sind jedoch allzubald eingetroffen. In Kongregpolen fehlt es bereits an Getreide. Alle größeren Mühlenbesitzer sahen sich daher gezwungen, Getreide nach Polen einzuführen. Und so ist Rumänien der Getreidelieferant Polens geworden. Wie paradox das klingt, und doch ist es so. Das rumänische Getreide soll sich nicht viel teurer als das inländische stellen. Doch haben wir erst November. Was wird aber noch bis zur nächsten Ernte werden? Die Regierung Wilsudski trifft die Schuld, nichts unternommen zu haben, um den Export von Getreide zu unterbinden und die Industriezentren vor der Teuerung, ja der Aushungerung zu bewahren. Wie sollte auch die Regierung dazu Zeit haben, nachdem in Mieswiez die Verbrüderung Wilsudskis mit den Großagariern erfolgt ist.

a. Ein Opfer der Wirtschaftskrise. Der 20-jährige Richard Czerwinski, Przenjalniana 54 wohnhaft, der bereits seit längerer Zeit arbeitslos war, trank vorgestern in selbstmörderischer Absicht ein größeres Quantum Essigessenz und zog sich ein bedenkliche Vergiftung zu, so daß ein Arzt der Rettungsbereitschaft seine Ueberführung nach dem Poznanfischen Krankenhaus anordnen mußte.

a. Unfall bei der Arbeit. Die 20 Jahre alte Sala Blaufstein, wohnhaft Jawiszyn 28, war am Montag in der Fabrik von Ginsburg den ersten Tag beschäftigt. Offenbar aus Unachtsamkeit geriet sie mit einer Hand in das Getriebe einer Maschine und zog sich nicht unerhebliche Verletzungen zu.

a. Raubüberfall und Tötung eines Banditen. Als vorgestern, gegen 11 Uhr abends, der 29 Jahre alte Einwohner des Dorfes Wistitno, Eduard Zdrojewski, der sich mit Milchhandel befaßt, durch die Kilinskistraße ging, wurde er an der Ecke der Dombrowskigogstraße plötzlich von einigen Männern umringt, die unter Drohungen die Herausgabe des Geldes von ihm verlangten. Zdrojewski, der eine Waffe bei sich trug und auch einen Waffenschein besaß, zog seinen Revolver und feuerte einige Schüsse auf die Angreifer ab, wobei einem derselben, und zwar dem 45 Jahre alten Ignacy Polaszczyn, wohnhaft Dombrowskistraße 38, eine Kugel in das Gesicht, unterhalb des linken Auges traf und seinen sofortigen Tod herbeiführte. Die Banditen ergriffen hierauf nach verschiedenen Richtungen die Flucht und entkamen auch unbehelligt. Die Leiche blieb an Ort und Stelle liegen, und ein Arzt der Rettungsbereitschaft, die vom 14. Kommissariat aus herbeigerufen worden war, stellte den Tod des Polaszczyn fest. Am Tatorte erschienen alsbald Vertreter der Polizeibehörden. Die bisherige Untersuchung hat ergeben, daß sich Zdrojewski in etwas angeheitertem Zustande befunden hat. Die Polizei ist bemüht, die Spur der übrigen Angreifer zu ermitteln.

a. Plötzlicher Tod. Am Montag, gegen 7 Uhr abends, starb plötzlich in seiner Wohnung in der Abramowkistraße 27 der 60 Jahre alte Weber Josef Brodowicz. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft stellte den Tod fest, doch konnte die Ursache noch nicht festgestellt werden.

a. Schlägereien. Der in der Alexandrowka 99 wohnhafte Gottlieb Durtal wurde von seinem Schwiegerjohn Stefan Hoffmann mißhandelt, so daß die Hilfe der Rettungsbereitschaft in Anspruch genommen werden mußte. — Ein gewisser Waclaw Strzemieczny wurde von einem gewissen Stanislaw Grglat überfallen und mit einem stumpfen Gegenstande am Kopfe verletzt. — Wegen Messerstecherei und Schlägerei sind ferner zur administrativen Verantwortung gezogen worden: Stanislaw Amiecz, der einem gewissen Antoni Galoch eine Stichwunde beigebracht hatte, sowie weitere zwei Personen wegen Schlägerei auf der Targowastraße.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Fabrikantensohn als Einbrecher. Gutstadt zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt.

a. Wie noch in Erinnerung sein dürfte, hatte der 31 Jahre alte Jakob Gutstadt, wohnhaft in der Petrikauer Straße 46, der Sohn eines hiesigen Fabrikanten, am 28. Mai d. J. in der Wohnung der Frau Sura Jatta, Besitzerin der Wechselstube in der Petrikauer Straße 22, das Dienstmädchen Lianiana Kristo, 12 Jahre alt, überfallen. Frau Jatta war um 10 Uhr morgens weggegangen, um in der Stadt Einkäufe zu besorgen. Während ihrer Abwesenheit klopfte der Angeklagte Gutstadt an die Wohnungstür, worauf ihm das Dienstmädchen öffnete und ihn in die Wohnung einließ. Er erklärte, daß er auf Frau Jatta warten wolle, da er 50 Dollar wechseln müsse. Während das Mädchen wieder an ihre Arbeit ging, überfiel der Angeklagte sie und drohte sie, so daß sie das Bewußtsein verlor. Inzwischen kam Frau Jatta mit dem Zeugen Blady zurück. Da sie einen fremden Mann in ihrer Wohnung antraf, schlug sie Lärm, worauf mehrere Hauseinwohner herbeieilten und den Gutstadt, der seinen Revolver auf ein Sofa geworfen hatte, mit Hilfe der Polizei festnahmen. Gutstadt hatte sich nun gestern wegen verübten bewaffneten Raubüberfalls vor dem hiesigen Bezirksgericht zu verantworten. Der Angeklagte sagte aus, daß er von einem gewissen Josselohn vor dem Hause in der Petrikauer Straße 42 50 Dollar mit dem Auftrag erhalten hatte, sie im Kontor der Frau Jatta zu wechseln. Da das Büro aber noch geschlossen war, habe er sich nach der Privatwohnung der Frau Jatta begeben und beim Öffnen der Tür habe ihn jemand in die Wohnung hineingestoßen. Wer es gewesen sei, wisse er nicht. Auch über Josselohn könne er keine nähere Auskunft geben. Das als Zeugin vernommene Dienstmädchen Kristo erzählte den Vorgang in der Wohnung, weiß aber nichts davon, daß der Angeklagte in die Wohnung hineingestoßen worden sei. In dem Angeklagten erkenne die Zeugin den Täter mit aller Entschiedenheit wieder.

Der Staatsanwalt bemerkt in seiner Anklagerede, daß er eine so naive Ausrede, wie sie der Angeklagte gebraucht habe, von einem erwachsenen Menschen noch nie vornommen hätte. Sie gleiche der eines 10 jährigen Kindes. Er sei der Ueberzeugung, daß der Angeklagte die Tat mit Vorbedacht begangen habe, und verlangt strenge Bestrafung des Angeklagten auf Grund des Artikels 589 des Strafgesetzbuches.

Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Astanas, weist auf die Intelligenz, auf das Alter des Angeklagten und auf seine gute Abstammung hin und bezweifelt es, daß der Abkömmling einer angesehenen Lodzer Kaufmannsfamilie die Tat begangen haben könne. Den Aussagen eines 12 jährigen Mädchens dürfe man nicht allzugroßen Glauben schenken. Es sei erwiesen, daß Frau Jatta eine schwarze Börse unterhält, sodas sehr oft Kunden in ihre Privatwohnung kommen, um geschäftliche Transaktionen zu erledigen. Als Täter könnte deshalb auch ein anderer in Frage kommen. Er bittet daher um Freispruch des Angeklagten.

Das Gericht zog sich darauf zu einer Beratung zurück und verkündete sodann das Urteil, wonach Jakob Gutstadt zu 6 Jahren Zuchthaus, zum Verlust sämtlicher Rechte und zur Tragung der Gerichtskosten in Höhe von 300 Zloty verurteilt wird.

i. Der übliche Kommunistenprozeß. Jakob Szlencki, der unlängst wegen der Ermordung des Lodzspitzels Rafal Witkowski zu 12 Jahren Kerker verurteilt wurde, hatte sich gestern erneut vor dem hiesigen Bezirksgericht zu verantworten. Der Staatsanwalt hatte die Anklage wegen Zugehörigkeit zur kommunistischen Jugendorganisation auf Grund einer Aussage des Szlencki erhoben, die dieser im Nordprozeß gemacht hat. Der Angeklagte hatte damals erklärt, daß er den Mord aus ideellen Gründen, als Mitglied der kommunistischen Jugendorganisation begangen habe. Das Material herbeizuschaffen, daß Szlencki tatsächlich der kommunistischen Partei angehört, war nicht schwer. Die Fachleute in solchem Prozeß, wie der Oberpolizist der politischen Polizei, Kopecz, sowie der Unterkommissar Janowski sagten als Zeugen aus, daß Szlencki der politischen Polizei schon längst als Kommunist bekannt gewesen sei. Die beiden Beamten brauchten sich jedoch bei der Erbringung des Nachweises nicht besonders bemühen, da der Angeklagte es ihnen sehr leicht machte, indem er erneut sich zum Kommunismus bekannte. Dieses standhafte Eintreten für seine politische Ueberzeugung brachten Szlencki weiter 5 Jahre Kerker ein. Die Verteidigung hatte Rechtsanwalt Duracz geführt.

a. Wegen Unterhalts eines Freudenhauses hatte sich gestern der 34 Jahre alte ehemalige ältere Polizist Marcin Dringowski, Zamenhosa 6, zu verantworten. Das Gericht verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis.

e. Verurteilung eines „handgreiflichen“ Hausbesitzer. Der Besitzer des Hauses in der Kilinstiego 178, Miller, wurde zu zwei Wochen Arrest sowie seine Frau zu 100 Zl. Geldstrafe verurteilt, weil beide den Einwohner Brüdert beleidigt und geschlagen haben. Miller ist durch die Bednarczyk-Affäre bekannt geworden. Mitbesitzer des Hauses in der Kilinstiego-Straße ist der ehemalige Schöffe Bednarczyk, der für seinen Kompagnon Pflasterungsarbeiten beim Magistrat besorgte. Beide Kompagnons sind dabei nicht schlecht gefahren.

Aus dem Reiche.

Dzortow. Konflikt in der Schlösserischen Fabrik. Die Fabrikverwaltung machte der Arbeiterschaft den Vorschlag, 9 Stunden bei der gleichen Entlohnung täglich zu arbeiten, da sie sonst gezwungen sei, Reduktionen vorzunehmen. Die Arbeiterschaft lehnte diesen Vorschlag ab. Die Verbände haben bereits eine Intervention eingeleitet.

Warschau. Die Resultate der Krankenkassenwahlen in der Gruppe der Arbeitgeber. Am Sonntag fanden in Warschau die Krankenkassenwahlen in der Gruppe der Arbeitgeber statt, die folgende Ergebnisse zeitigten: Liste 1 (Unparteiische Fachangestellte) 734 Stimmen — 1 Mandat, Liste 2 (Jüdischer Zentral-Fleischerverband) 2417 Stimmen — 5 Mandate, Liste 3 (Demokratisches Komitee) 642 Stimmen — 1 Mandat, Liste 4 (Sozialistisch-jüdische Arbeitgeber) 357 Stimmen — 0 Mandate, Liste 5 (Pewiat und Chjena) 9811 Stimmen — 23 Mandate.

— Ein Schüler erschießt den Schuldirektor. Vorgestern mittag erschoss in Warschau auf der Poniatowski-Brücke der 19-jährige Schüler der Handlungsschule, Stanislaw Lempisz, den Direktor derselben Schule, Mitolaj Lipka. Direktor Lipka gab vor einigen Tagen den Schülern die Anweisung, das Haar kurz zu verschneiden. Lempisz wollte sich dieser Anweisung nicht fügen. Als er wieder mit langem Haar nach der Schule kam, schickte ihn Direktor Lipka nach Hause. Darauf lauerte er den Direktor auf der Poniatowski-Brücke auf und schoß ihm 2 Kugeln in den Kopf. Direktor Lipka fiel tödlich getroffen zu Boden. Nun richtete Lempisz die Waffe gegen sich und verwundete sich schwer in der Herzgegend. Lempisz wurde nach dem Spital gebracht, doch ist sein Zustand nicht gefährlich.

— Ein Liebesdrama. Im Internat für Akademiker in Warschau spielte sich vorgestern abend ein Liebesdrama ab. Der Student Josef Tyszka fehrte mit der Studentin Bronislawa Gurna heim, und gin-

gen nach einem Zimmer im dritten Stock, das von Tyszka mit seinem Bruder Konstantin bewohnt war. Josef Tyszka hat seinen Bruder, einen Augenblick hinausgehen, da er mit der Gurna etwas unter vier Augen zu besprechen hätte. Nach einer kurzen Zeit hörte Konstantin Tyszka einige Revolverküsse. Hineinstürzend fand R. Tyszka beide im Blute vor. Die Gurna gab nur schwache Lebenszeichen von sich, während die Verwundung Josef Tyszkas ungefährlich erscheint. Die Ursache dieses Dramas soll Liebeszwist sein.

Lemberg. Der Henker wartet auf sein Opfer. Vorgestern begann vor dem Lemberger Standgericht der Prozeß gegen Adam Gredz, der am 3. d. M. die Katarine Strantowa ermordet hat. Der Angeklagte Gredz wurde zum Tode verurteilt. Noch vor der Urteilsverkündung war der Henker bereits in Lemberg eingetroffen und lauerte auf sein Opfer.

Warschauer Börse.

Dollar	15. November	16. November
Belgien	—	125.57
Holland	360.85	—
London	43.71	43.71
Neuport	9.00	9.00
Paris	30.15	30.00
Prag	26.72	26.72
Zürich	174.00	174.00
Italien	37.35	37.00
Wien	127.17	127.10

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 16. November wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	44.00
Zürich	57.60
Berlin	46.43—46.91
Auszahlung auf Warschau	46.40—46.64
Bosen	46.53—46.72
Kattowitj	46.40—46.64

Der Dollarkurs in Lodz und Warschau.
Auf der schwarzen Börse in Lodz: 9.03—9.04.
in Warschau: 9.00. Der Goldrubel 4.76.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stw. L. Rat.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstr. 109.

Deutscher Theater-Verein „Thalia“ „Scala-Theater“.

Tel. 113. Cegielnianastraße 18. Tel. 113.
Direktion: Jeman.

Heute, Mittwoch, den 17. November, 8.30 abends:

„Die tolle Lola“

Schwank in 3 Akten.

In der Hauptrolle Jenny Schädl.

Größter Lacherfolg!

Ermäßigte Preise. Ermäßigte Preise.

Morgen, Donnerstag, den 18. November 1926:

Erstaufführung!

„Wo die Lerche singt...“

Romische Oper in 3 Akten von Franz Lehár.

Ingenieur von Karl Staud.

Musikalische Leitung: Rudolf Funkenstein.

Billetvorverkauf an der Kasse des Theaters von 10 bis 1 Uhr mittags und von 5 bis 7 Uhr abends.

Grand-Rino-

Außergewöhnlicher Einfluß des Dämon-Weibes Karina über einen Regimentskommandeur, welches die Ursache einer ganzen Reihe von Verbrechen bildet.

Der Clou dieser Saison!

Der Clou dieser Saison!

Die dämonische Schönheit Maria Dalbalic in im Film der Filme unt. d. Titel:

„Die Frau als Spion“

Beginn 5 Uhr, am Sonnabend und Sonntag um 2 Uhr nachm., die letzte Vorstellung um 10 Uhr abends.

Sensations-Drama in 12 Akten. Regie: Heinrich Desfontaines.
Vortreffliches Spiel! Ausgezeichnete Aufmachung! Original-Kriegs- und Schlachten-Aufnahmen.

Büro

der Sejmabgeordneten und Stadtverordneten der DSAP

Lodz, Petrikauer 109
rechte Offizine, Parterre

Auskunftsstelle für Rechtsfragen, Wohnungsangelegenheiten, Militärfragen, Steuerfachen u. dergl., Anfertigung von Gesuchen an alle Behörden, Anfertigung von Gerichtsklagen, Uebersetzungen.

Der Sekretär des Büros empfängt Interessenten täglich von 11 bis 2 Uhr, außer Sonn- und Feiertagen.

Kirchengesangverein „Zoar“



Am Sonnabend, den 20. November, um 8 Uhr abends, be- geht unser Verein im Lokale des deutschspr. Meister- und Arbeitervereins, Andrzeja 17, sein

19-jähriges

Stiftungsfest

mit reichhaltigem Programm. Die w. Mitglieder, deren Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins ladet höf. ein die Verwaltung.

Die besten

Damen-Winter-Wollstoffe

für Kleider, Kostüme und Mäntel, sowie verschiedene Wollwaren und Tücher, wie auch Bekwaren in allen Sorten, Etamine gemustert und glatt, Femdenzephire in jeder Preislage, Crep de mine in allen Farben, Satins glatt u. gemustert, Handtücher, Blüsch- und Waschtücher

empfehl
Emil Kahlert, Lodz, Glowna 41, Tel. 18-37.

Bei bedeutenderem Einkauf Rabatt.

Spiegel



KRISTALLGLAS-SCHLEIFEREI TELEPHON N° 40-61

ALFRED TESCHNER
ŁÓDŹ, JULIUSZA 20

978 Dr. med.

R. Stupel

Szólina 12

Haut-, Haar- u. Geschlechtsleiden, Licht- und Elektrotherapie (Röntgenstrahlen, Quarzlampe, Diathermie). Empfängt v. 8—9 abends u. Frauen v. 12—3 nachm.

Alte Gitarren und Geigen

Kaufe und repariere, auch ganz zerfallene. Musikinstrumentenbauer J. Höhne, Alexandrowska 64. 148

Ortsgruppe Lodz-Güd.

Sprechstunden von 7—9 Uhr Montag; die Genossen Feier und Singser Mittwoch; Feinber u. Singser Donnerstag; Feier u. Dittbrenner Sonnabend; Genosse Feier

Gardinen

in großer Auswahl

Gardinen gestickt	17.— 14.—
Tüllgardinen	28.—
Bettdecken für 2 Betten	35.—
Stores	17.50
Sweater reine Wolle	9.50 8.50 7.50

Schmechel & Rosner

Lodz, Petrikauerstr. 100 u. 160.

Heilanstalt für kommende Kranke

„SALUS“ von Aerzten-Spezialisten und Zahnärztliches Kabinett
Glówna 41, Tel. 46-65

geöffnet täglich von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Visiten in der Stadt. Allerlei Operationen laut Vereinbarung. Jegliche Analysen (Blut, Urin, Sputin). Impfungen, künstliche Zähne, Brücken (Gold und Platin). Geburtshilfe. Impfung gegen Scharlach. Spezielle Kurse für Stotterer. 1739